



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2015

---

## **Die Publikationsleistungen der universitären Soziologieabteilungen in der Schweiz**

Rössel, Jörg ; Pap, Ilona

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-111385>

Journal Article

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) License.

Originally published at:

Rössel, Jörg; Pap, Ilona (2015). Die Publikationsleistungen der universitären Soziologieabteilungen in der Schweiz. Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, 147/148:9-15.

# Die Publikationsleistungen der universitären Soziologieabteilungen in der Schweiz

Jörg Rössel und Ilona Pap (Universität Zürich)

## Einleitung

Evaluationen von Forschungsleistungen und darauf basierende Rankings von Forschungseinrichtungen und WissenschaftlerInnen sind ein hochgradig umstrittenes Thema, insbesondere in den Geisteswissenschaften, zum Teil aber auch in den Sozialwissenschaften. Auf der einen Seite kann auf verschiedene Argumente verwiesen werden, die für derartige Evaluationen und Rankings sprechen: Erstens liegt es nahe, dass die durch öffentliche Mittel finanzierte Wissenschaft gegenüber eben jener Öffentlichkeit auch rechenschaftspflichtig ist und ihre Leistungen ausweisen muss. Zweitens sind universitäre Wissenschaftler in ihrem Alltag regelmässig im Sinne von Evaluationen beschäftigt: In der Regel evaluieren wir ja nicht nur Hypothesen (siehe den Beitrag von Münch in diesem Heft), sondern wir bewerten die Leistungen von Studierenden, von NachwuchswissenschaftlerInnen, die Qualität von Publikationen sowie Forschungsanträgen und wir rekrutieren Bewerber für Stellen auf der Grundlage ihrer Leistungen, die wir selbstverständlich vorher evaluieren. Drittens ist es in einem kompetitiven Feld wie den Wissenschaften durchaus gerechtfertigt, Ressourcen und Anerkennung auf der Basis von Leistungsvergleichen zu allokalieren. Neben den offenkundig existierenden ideologischen Vorbehalten gegenüber Leistungsbewertungen in den Sozialwissenschaften können gegen Evaluationen aber auch plausible Argumente ins Feld geführt werden. Erstens sollte nicht unterschlagen werden, dass Evaluationen Zeit und andere Ressourcen verbrauchen und daher das Leistungspotenzial der Wissenschaft sogar schmälern können (Frey 2006). Zweitens gibt es durchaus auch kritische Fragen zur Reliabilität von Leistungsbewertungen, die allerdings durch

sorgfältige Methoden überwiegend ausgeräumt werden können (siehe den Beitrag von Hinz in diesem Band). Drittens wird häufig darauf verwiesen, dass generell Leistungen mit unterschiedlichen Dimensionen erfasst werden müssen und dass dies insbesondere für multiparadigmatische Wissenschaften wie die Soziologie gilt. Viertens können Evaluationen auch Fehlanreize setzen, so dass Wissenschaftler nur noch die evaluierten Leistungskriterien maximieren und dabei andere wichtige Aufgaben vernachlässigen.

Die skizzierte kritische Diskussion mahnt zu einer gewissen Vorsicht bei der Durchführung von Evaluationen. Wir wollen hier dennoch im Anschluss an den Beitrag von Bernauer und Giliardi (2010), der die Publikationsleistungen in der schweizerischen Politikwissenschaft analysiert, in diesem kurzen Aufsatz den Publikationsoutput der verschiedenen soziologischen Abteilungen an den Universitäten in der Schweiz untersuchen. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Erstens scheint es uns wichtig, mit den politischen Wissenschaften gleichzuziehen und eine Diskussion über Evaluationen und Rankings auch in der schweizerischen Soziologie anzustossen. Das Beispiel der von Jürgen Gerhards (2002) in Deutschland angestossenen Diskussion über Rankings in der Soziologie zeigt deutlich, dass es derartige explorative Analysen braucht, um eine weitere Reflexion in Gang zu bringen. Zweitens fokussiert die Analyse auf Publikationsleistungen, da diese die Quantität und Qualität von wissenschaftlichen Leistungen – im Gegensatz zum Beispiel zu inputbasierten Messungen, wie Drittmitteln – am besten erfassen können. Dies wird auch in dem Beitrag von Hinz sehr deutlich (in diesem Heft), der zeigt, dass sich eine Vielzahl von Dimensionen der Leis-

tungsbewertung statistisch hervorragend in den Publikationsziffern bündeln lassen. Drittens ist auch in einer multiparadigmatischen Wissenschaft unbestritten, dass Publikationen den wichtigsten Leistungsindikator darstellen. Um allerdings eine zu einseitige Perspektive zu vermeiden, werden unterschiedliche Messungen von Publikationen berücksichtigt, die einerseits auf dem ISI Web of Knowledge (das auch den Social Science Citation Index und andere Datenbanken einschliesst) basieren, das vor allem Publikationen in internationalen, begutachteten Fachzeitschriften erfasst, und andererseits wurde Google Scholar in die Analyse miteinbezogen, das Publikationen in ganz unterschiedlichen Arten von Medien einschliesst. Damit können mögliche Einschränkungen, die durch eine Verwendung von nur einer Datenbank entstehen, vermieden werden (Frey und Rost 2010). So werden in Google Scholar auch Publikationen in den Landessprachen, Bücher und Sammelbandbeiträge berücksichtigt, die im ISI Web of Knowledge unterrepräsentiert sind. Insofern sollte auf dieser Grundlage eine gute Einschätzung der Publikationsleistungen der universitären Soziologie in der Schweiz möglich sein. Schliesslich kann es sich hier nur um eine explorative Analyse handeln, da erstens nur Professuren berücksichtigt werden und zweitens die Auswertung der Datenbanken von zahlreichen Entscheidungen abhängig ist. Insofern können die Einzelergebnisse auch nicht ohne weiteres reproduziert werden. Die Muster des Publikationsoutputs sind gegenüber diesen Designentscheidungen sehr robust.<sup>1</sup> Insbesondere muss an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass der Umfang von Publikationen und Zitationen stark vom Alter eines Wissenschaftlers abhängig ist. Dies haben wir in unserer Studie nicht korrigiert. Standorte mit einer überdurchschnittlichen Anzahl von jüngeren WissenschaftlerInnen könnten durch diese Entscheidung benachteiligt sein. Eine

1 Eine ausführliche Dokumentation der Vorgehensweise, die eine Replikation der Ergebnisse ermöglicht, kann bei den Autoren angefordert werden.

abschliessende Analyse der Publikationsaktivität der Schweizer Soziologie müsste im Rahmen eines ausführlichen Projektes behandelt werden und nicht in einem kurzen Bulletinbeitrag. Dieser kann nur als Anregung für weitere Diskussionen dienen.

## Daten und Methoden

Die explorative Studie folgt in wesentlichen Zügen den Vorgaben der Untersuchung von Bernauer und Gilardi (2010). Für die Analyse berücksichtigt wurden alle Inhaber von Professuren (einschliesslich Assistenz- und Forschungsprofessuren) an neun universitären Hochschulen in der Schweiz.<sup>2</sup> Insgesamt konnten 62 Personen in die Untersuchung aufgenommen werden. Sowohl die Analyse des ISI Web of Science, wie auch die Analyse von Google Scholar wurde an bestimmten Stichdaten durchgeführt, so dass sich keine Verzerrungen aus unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten ergeben konnten.<sup>3</sup> Das ISI Web of Science enthält Informationen über Publikationen in über 2000 Zeitschriften in 50 sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Wir haben Publikationen in allen Fachrichtungen berücksichtigt, allerdings wurden nur Aufsätze in die Analyse aufgenommen (keine Rezensionen, Editorials usw.). Dagegen werden in Google Scholar Publikationen aller Art, von Monografien, über Sammelbände, Handbücher bis hin zu Artikeln in Publikumszeitschriften berücksichtigt. Dies ist eine wichtige Ergänzung, da gerade in der Soziologie das Publizieren in Fachzeitschriften, anders als in der Politikwissenschaft, nicht durchgängig akzeptiert ist. In diesen beiden Datenbanken wurden jeweils drei Indikatoren erhoben: erstens die Gesamtzahl von Publikationen einer Person, zweitens die Anzahl von Zitationen (einschliesslich

2 Die Liste der Personen wurde im Vorstand der SGS und mit Vertretern der jeweiligen Hochschulen validiert und kann auf Anfrage von den Autoren zur Verfügung gestellt werden. Die Personen waren jeweils zum 31.12.2014 Inhaber der Professuren.

3 Für die Analyse von Google Scholar wurde die Software «Publish-or-Perish» verwendet. [www.harzing.com](http://www.harzing.com).

Tabelle 1      Zusammenhang zwischen den Indikatoren (Google Scholar und ISI)

	Werte aus Google Scholar		h-Index
	Anzahl Publikationen	Anzahl Zitationen	
Werte aus ISI	0.52 (4.725)	0.68 (7.27)	0.69 (7.312)
R <sup>2</sup>	0.27	0.47	0.47

Angegeben sind die standardisierten Regressionskoeffizienten und die t-Werte in Klammern, N = 62.

Selbstzitationen) dieser Publikationen und drittens der sogenannte *h*-Index. Der *h*-Index gibt die Anzahl (*h*) von Publikationen an, die eine bestimmte Mindestzahl von Zitationen (*h*) aufweisen. Hat ein Forscher also einen *h*-Index von 3, so weist er drei Publikationen, mit mindestens drei Zitationen auf. Die Konstruktion des *h*-Index «belohnt» eine kontinuierliche Publikationsleistung, die kontinuierlich Zitationen erzeugt. Dagegen «bestraft» er Forscher, die eher wenige Publikationen mit sehr vielen Zitationen aufweisen.

Angesichts der Tatsache, dass ISI Web of Science und Google Scholar ganz unterschiedliche Arten von Publikationen aufnehmen, kann man sich fragen, ob auf der Grundlage der beiden Datenbanken überhaupt eine konsistente Publikationsleistung der verschiedenen Abteilungen für Soziologie gemessen wird. Um dies zu prüfen, wurden die Korrelationen zwischen den drei Indikatoren berechnet, jeweils auf der Grundlage von Google Scholar und ISI Web of Science. Ähnlich wie dies Bernauer und Gilardi (2010) auch für die Politikwissenschaft in der Schweiz feststellen konnten, weisen die Ergebnisse einen sehr starken Zusammenhang für die Messungen auf der Grundlage von ISI Web of Science und Google Scholar nach. Die standardisierten Regressionskoeffizienten liegen zwischen 0.5 und 0.7. Dies würde dafür sprechen, dass die beiden Messungen eine konsistente Erfassung der zugrundeliegenden Grösse, der Publikationsleistung, ermöglichen. Zudem spricht es gegen das Vorliegen einer Verzerrung bei der Messung.

Ergebnisse

Publikationen

Die Ergebnisse der Analyse sollen nun für die drei Indikatoren vorgestellt werden. Dabei werden die Resultate immer auf der Ebene der Abteilungen, nicht auf der Ebene von Personen, präsentiert, um erstens eine gewisse Anonymität zu wahren und zweitens tatsächlich die Leistung von Forschungseinheiten zu vergleichen (Hinz in diesem Band). Damit wird auch der kollektive Charakter von Forschungsleistungen ansatzweise erfasst, der von Münch (siehe den Beitrag in diesem Heft) betont wird. Für die grafische Darstellung greifen wir im Anschluss an Bernauer und Gilardi (2010) auf Boxplots zurück. In den Boxplots wird der Median für jede Abteilung durch eine fett gedruckte Linie dargestellt. Die Boxen um diese fett gedruckte Linie stellen die 25 und 75% Perzentile dar. Die Whiskers markieren das erste und das neunte Dezil. In jeder Grafik wird auch der Durchschnitt für alle soziologischen Abteilungen in der Schweiz durch eine gestrichelte Linie dargestellt. Zudem ist zu beachten, dass die y-Achse eine logarithmische Skalierung aufweist. Diese Skala wurde gewählt, da sonst die Grafiken zu weit auseinandergezogen wären und damit unübersichtlich wären. Zu den Angaben wurde 1 addiert, worauf sie mit dem natürlichen Logarithmus transformiert wurden.

Die Resultate in den beiden Grafiken für die Publikationen zeigen deutlich, dass die Soziologie an der ETH, der Universität Bern und an der Universität Zürich in der Schweiz den quantitativ umfangreichsten Publikationsoutput aufweisen.

Abbildung 1 Publikationen im ISI (rangiert nach Median)

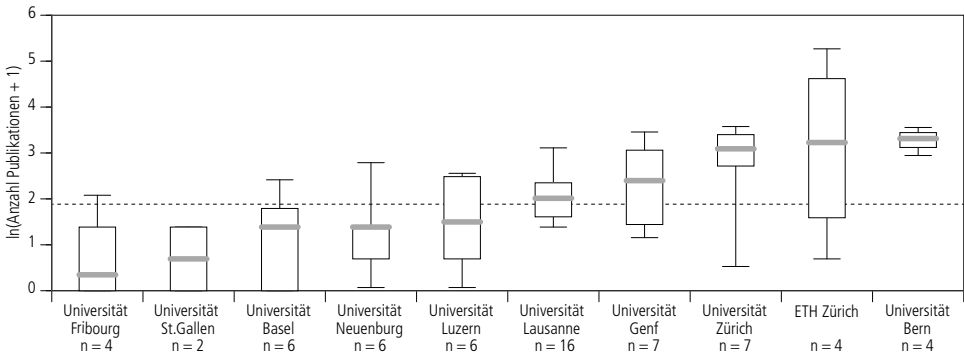
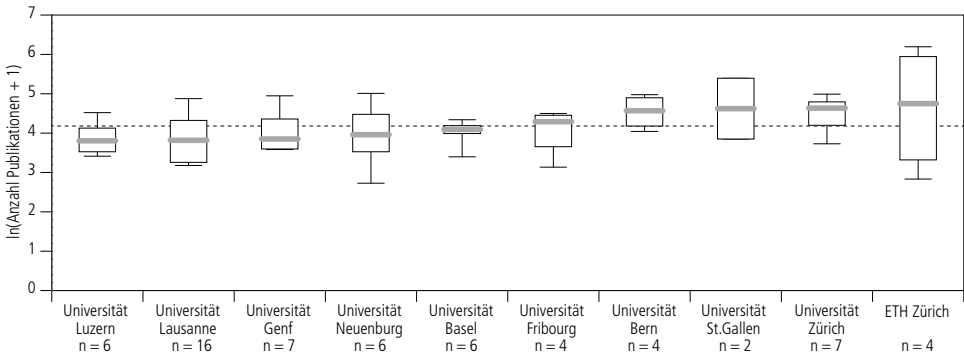


Abbildung 2 Publikationen in Google Scholar (rangiert nach Median)



Während die Universität Zürich jeweils an dritter Stelle steht, wechseln die Positionen der ETH und Bern je nach Messung. Die Soziologie in St. Gallen kann allerdings bei der Messung über die Datenbank Google Scholar auch einen relativ hohen Wert erreichen. In der Romandie erreicht die Universität Genf besonders hohe Werte, wenn man die ISI Web of Science Datenbank heranzieht. Misst man die Publikationen in Google Scholar, weist Fribourg den höchsten Wert in der Romandie auf.

### Zitationen

Betrachtet man im nächsten Schritt die Anzahl von Zitationen, die die Publikationen aus den verschie-

denen Soziologieabteilungen auf sich versammeln können, so zeigt sich ein vergleichbares Bild wie beim Publikationsoutput. Die Soziologie an der ETH, der Universität Bern und der Universität Zürich weist die grösste Anzahl von Zitationen auf. Im Gegensatz zur Publikationsmessung basierend auf Google Scholar weist die Universität St. Gallen bei den Zitationen keinen besonders hohen Wert auf. Anders als bei den Publikationen im ISI Web of Science ist bei den Zitationen in der Romandie die Universität Lausanne führend.

Abbildung 3 Zitationen im ISI (rangiert nach Median)

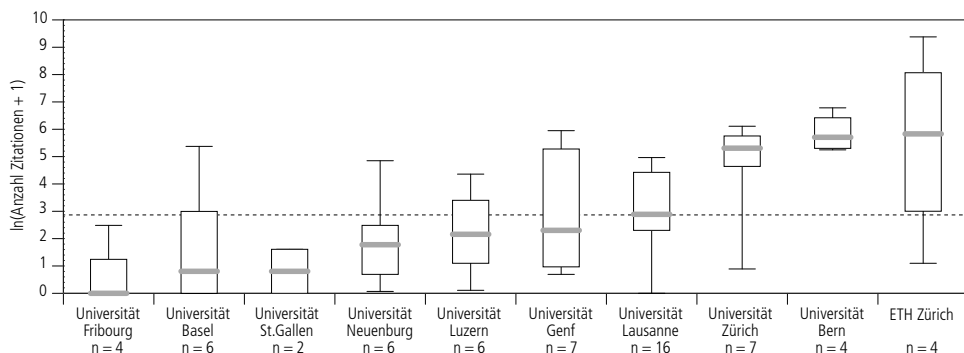
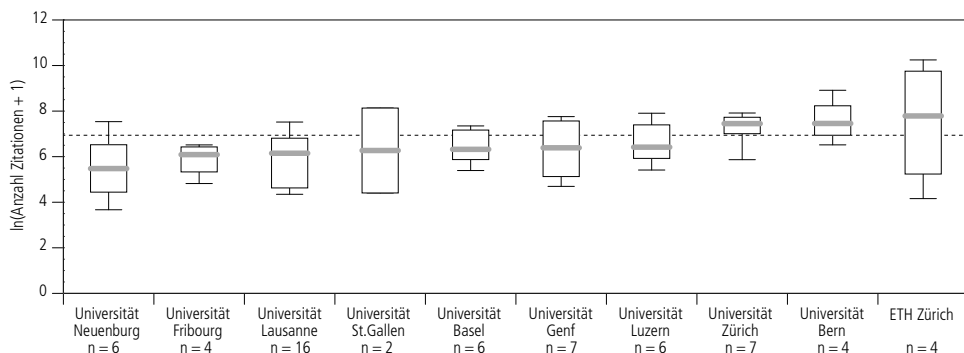


Abbildung 4 Zitationen in Google Scholar (rangiert nach Median)



## h-Index

Die Analyse des *h*-Index ergibt im Wesentlichen keine neuen Resultate. Weiterhin liegen die ETH, die Universität Bern und die Universität Zürich mit ihren Publikationsleistungen an der Spitze, allerdings ist die Universität Lausanne in der Romandie führend in ihren Publikationsleistungen.

## Zusammenfassung

Die vorliegende Analyse basiert auf der Prämisse, dass es durchaus gute Gründe für das Durchführen von Evaluationen auch in den Sozialwissenschaften gibt. Allerdings wird mit dieser kleinen Publikation keine abschliessende Bewertung der Publikations-

leistungen der verschiedenen universitären soziologischen Abteilungen in der Schweiz angestrebt, sondern lediglich eine explorative «Probebohrung», die Anlass für weitere Diskussionen und für zukünftige genauere Studien geben soll.

Betrachtet man die Resultate der durchgeführten Analyse, so lassen sich vor allem drei Hauptergebnisse feststellen. a) Die Ergebnisse der Auswertungen des ISI Web of Science und von Google Scholar führen in hohem Masse zu übereinstimmenden Ergebnissen. Dies spricht gegen die Vorstellung, dass die Berücksichtigung von unterschiedlichen Dimensionen bei der Evaluation von Forschungsleistungen die Resultate stark

Abbildung 5 h-Index im ISI (rangiert nach Median)

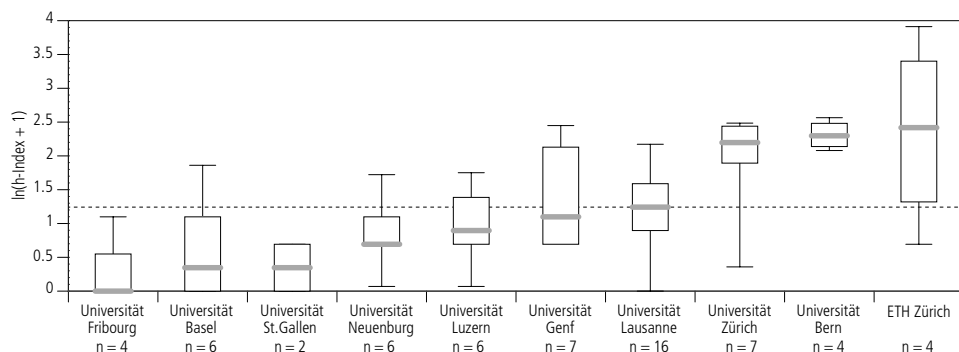
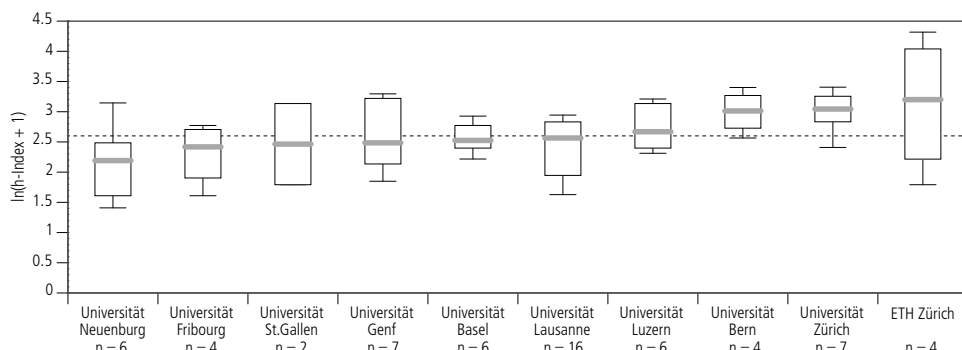


Abbildung 6 h-Index in Google Scholar (rangiert nach Median)



beeinflusst. Obwohl die beiden Datenquellen ganz unterschiedliche Arten von Publikationen erfassen, sind die Ergebnisse hochgradig übereinstimmend. Einheiten, die viele Publikation im ISI Web of Science aufweisen, publizieren also auch in anderen Kontexten überdurchschnittlich viel. b) Die drei in ihrem Publikationsoutput führenden soziologischen Einheiten in der Schweiz finden sich an der ETH, der Universität Bern und an der Universität Zürich. Dabei sieht die Reihenfolge für fast alle Indikatoren und Messungen folgendermassen aus: Die ETH erweist sich als publikationsstärkste Einheit und danach folgen die Universitäten Bern und Zürich dicht aufeinander. In der Romandie

sind die Universität Lausanne und die Universität Genf die publikationsstärksten Einheiten. c) Dieses Ergebnis variiert in Abhängigkeit von der Messung, ob man also ISI oder Google Scholar verwendet, ob man sich Publikationszahlen, Zitationen oder den *h*-Index anschaut, nur geringfügig. Insofern scheint es sich hier um eine robuste Messung zu handeln. Damit wird deutlich, dass die vorliegende Analyse vielen skeptischen Einschätzungen von Evaluationen und Rankings widerspricht. Damit dürfte sie auch eine gute Grundlage für weitere Diskussionen zu diesem Thema in der Schweizer Soziologie darstellen.

## Literatur

- Bernauer, Thomas und Fabrizio Gilardi (2010). Publication Output of Swiss Political Science Departments. *Swiss Political Science Review* 16: 279–303.
- Frey, Bruno S. (2006). Evaluitis – Eine Neue Krankheit? Institute für Empirical Research in Economics. University of Zurich. *Working Paper Series* No. 293.
- Frey, Bruno S. und Katja Rost (2010). Do Rankings Reflect Research Quality? *Journal of Applied Economics* 13: 1–38.
- Gerhards, Jürgen (2002). Reputation in der deutschen Soziologie – zwei getrennte Welten. *Soziologie* 2/2002: 19–33.